



ULI WINTERS ist Diplomkünstler – und muss einmal mehr feststellen, dass er seinen Beruf verfehlt hat.

uli@u-winters.de

## SEELENNÄHRUNG AUF DEM PRÜFSTAND

*Was Schokoladenattrappen und Todesgedanken miteinander zu tun haben*

Jedes Mal werde ich grün vor Neid, wenn ich von den ausgeklügelten Experimenten lese, bei denen unschuldige Studenten unter falschen Vorwänden in Versuchslabors gelockt werden. Dort müssen sie irgendwelche Tasten drücken und dürfen dann hinterher in einer Fachzeitschrift lesen, dass sie irrational und triebgesteuert gehandelt hätten. Verhaltensforscher hätte ich werden müssen – ein Traumjob!

Das auf S. 48 beschriebene Experiment von Paul Willner und David Benton ist da geradezu typisch. Die Probanden denken, dass sie für das Lösen von einfachen Denkaufgaben mit Schokolade belohnt werden. Dabei geht es um die Messung ihrer Schokolust in Abhängigkeit von trauriger Stimmung. Und diese wird ihnen auch noch durch Abspielen von Musik mit halber Geschwindigkeit eingepflanzt!

Also was die können, kann ich schon lange! Sofort beginne ich mit dem Aufbau meines eigenen Experiments. Schließlich habe ich ja alles, was ich dafür brauche: ein Stereomischpult mit Geschwindigkeitsregler und eine Verabredung zum Joggen mit meinem Freund Mayo.

Zufällig ist Mayo nämlich das perfekte Versuchskaninchen für eine Untersuchung über Stimmung und Schokolade – aus zwei Gründen. Auf die Frage, wie es ihm gehe, antwortet er regelmäßig mit dem Satz: »Wie immer, bring mich gleich um!« Und bei jedem Besuch rennt er mit einer knapp gemurmelten Begrüßung an mir vorbei in die Küche, öffnet die dort deponierte, mit »Mayo« beschriftete Süßigkeitendose und verschlingt binnen Sekunden ihren Inhalt.

Was er nicht weiß: Heute ist die Mayo-Dose leer! Denn nur ein hungriger Proband ist ein guter Proband. »Gleich gib'ts Schokolade, setzt dich erstmal hin!«, kommandiere ich, als er mich mit einem Ausdruck vorwurfsvoller Verzweiflung anstarrt. Ob es an meinem Autorität ausstrahlenden weißen Kittel liegt oder an Mayos Unterzuckerung – jedenfalls lässt er sich willenlos am Tisch nieder.

Ich lege drei Schokoladenriegelattrappen aus Wachs in verschiedenen Brauntönungen auf den Tisch und starte per Fernbe-

dienung »Satisfaction« von den Stones. Mit halber Geschwindigkeit natürlich. Wird die Musik die Entscheidung des Probanden beeinflussen? »Wählen Sie Ihre Liebessorte!«, sage ich wissenschaftlich distanziert und notiere den Namen der Versuchsperson im Fragebogen. Als ich wieder aufblicke, stopft sich Mayo gerade den dritten Riegel in den Mund. »Schmecken alle drei beschissen. Außerdem ist deine Anlage kaputt«, nuschelt er mit vollem Mund, »oder ist Mick Jagger gestorben?«

Andere Forscher mögen ein solches Experiment als gescheitert ansehen – ich dagegen bin überzeugt: Man muss nur genial genug sein, es richtig zu interpretieren. »Übermäßiger Genuss von Schokoladenattrappen fördert die gedankliche Beschäftigung mit dem Tod«, murmele ich in mein Diktiergerät und starte sofort Teil zwei des Versuchs.

»Beschreiben Sie Ihre Stimmung!«, fordere ich meinen Probanden auf. »Hunger, kein Bock auf Joggen!«, antwortet Mayo wie aus der Pistole geschossen. Unter dem Tisch versuche ich, unauffällig die Abspielgeschwindigkeit der Musik zu erhöhen, um deren Einfluss auf Mayos Seelenverfassung zu prüfen. Leider gerate ich dabei versehentlich auf die »Disco Boost«-Taste. Erst nach einigen Sekunden gelingt es mir, den brüllenden Lärm wieder auf Normalmaß zu regeln. »Hunger, kein Bock auf Joggen, Tinnitus!«, aktualisiert Mayo seine Selbstauskunft und fügt hinzu: »Ist noch Schokolade da?«

Als versierter Experimentator weiß ich, dass man sich die Impulse seiner Versuchsperson zu Nutze machen muss. Also werfe ich eine Wochenration Süßigkeiten auf den Tisch. Während Mayo darüber herfällt, schraube ich das Dudeltempo am Mischpult immer weiter nach oben. »Fällt Ihnen etwas auf?«, frage ich beiläufig. »Ja«, antwortet Mayo kauend, »du trägst einen Schlachterkittel, sagst ›Sie‹ zu mir, und Micky Maus covert neuerdings Stones-Songs. Lass uns endlich joggen gehen!«

»Reizbefriedigung ad libitum steigert die Wahrnehmungsfähigkeit und erhöht den sportlichen Ehrgeiz«, notiere ich spät am Abend in mein Büchlein. Übrigens, keine Angst: Auch wenn ich nach Harvard berufen werde, schreibe ich weiter für Gehirn&Geist!